

Religiöse Uebungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 19

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie alle Verhältnisse dieses eigenartigen und eifrigen Studiums würdigen Landes, so trägt auch seine Schule einen hervorragend sozialen Zug, ja ist nächst der Kirche, und da und dort selbst mehr als die Kirche, weitaus der einschneidendste Faktor des staatlichen Lebens. Vieles, sehr vieles könnten andere Länder und nicht zum mindesten die Schweiz von Belgiens Schule lernen, vorzüglich die Freiheit von pedantischer Schablone und die entschiedene Rücksichtnahme auf das Leben mit seinen nach Ort und Zeit wechselnden Forderungen. Es wird zumal für den katholischen Schulmann von Interesse sein, der Weiterentwicklung des belgischen Schulwesens mit großer Aufmerksamkeit zu folgen; denn die dortige Schulgeschichte entwickelt eine Fülle der ernstesten Lehren, worin die entschiedenste Verurteilung der atheistischen, der konfessionslosen und neutralen Schule und zugleich die schönste Rechtfertigung, Verteidigung und Ehrenrettung der katholischen, der konfessionellen Schule enthalten ist.

Religiöse Übungen.

„Übung macht den Meister“. Dieser Satz ist unwidersprochen und gilt ganz besonders auch bei der sittlich-religiösen Unterweisung und Erziehung. Es wird heutzutage viel geklagt über mangelhafte Religionskenntnis der heranwachsenden und besonders der aus der Schule bereits entlassenen Jugend. Und dies vielleicht nicht mit Unrecht. Woher mag es wohl kommen, daß, obgleich Geistlichkeit und Lehrer sich meist beim Religionsunterricht recht viel Mühe geben, der Erfolg so gering und gar nicht nachhaltig ist. Der Ursachen sind viele und verschiedene. Das Wort „Überbürdung“ wird vielfach nur ungern gehört; allein, was dadurch angedeutet wird, kommt eben vor, kommt vor durch zu Vielerlei und zu viel — durch Zuviel leider auch in der Religion selbst. Für Repetition und praktische Übungen bleibt zu wenig Zeit, was bei der herrschenden Gleichgültigkeit im elterlichen Hause und bei der ganzen heutigen Zeitrichtung doppelt beklagt werden muß. Wenn nun der Katechet selber mit Bolldampf der Eisenbahn- und mit Telegraphenschnelligkeit sein Pensum zu lösen und in erster Reihe nur die Prüfungen zu bestehen sucht, dann darf sich Niemand wundern, wenn die besten Schüler in zwei Jahren die Katechismusantworten vergessen haben und von anderen religiösen Dingen nicht mehr viel wissen. Das war früher anders. Dem Schreiber dieser Zeilen waren Personen bekannt, die eine mangelhafte Schulbildung genossen, die nur mühsam lesen, noch mühsamer schreiben konnten, die aber ihr Tagwerk in ganz meisterhafter

Weise gottgefällig einzurichten wußten. Sie beteten ihr Morgengebet auswendig mit guter Meinung, mit Empfehlung in die hl. Messen und verdienstlichen Werke der ganzen Christenheit; ebenso ihr Gebet beim Besprengen mit Weihwasser, beim Stundenschlag, beim Anwohnen der hl. Messe, Reue und Leid, geistliche Kommunion; Gebet zur Muttergottes, Lauretanische Litanei ohne zu stoßen; ja sogar die 14 Stationen nach dem unübertroffenen Franziskaner-Formular; ein längeres Abendgebet; ebenso Gelegenheitsgebete auf den Donnerstag und Freitag, beim Vorbeigehen an einem Kreuze, selbst neuntägige Andachten, z. B. auf Weihnachten, und zwar wurde dieselbe nach Verfluß eines ganzen Jahres am ersten Abend so sicher auswendig gebetet, als ob es aus einem Buche geschehe. Wie war das möglich? Einfach durch Übung. Was im Unterricht durchgenommen worden, wurde fortan in der Schule und zu Hause geübt und zwar längere Zeit hindurch tagtäglich geübt. Würde es heute nicht an solchen Übungen fehlen, so könnte sicherlich auf ähnliche Erfolge hingewiesen werden. In der Übung liegt nun das Geheimnis und der Schwerpunkt. Und so heißt es also: Üben und wiederholen und wiederholen und üben! Und weil nun der Mensch im allgemeinen ein Gewohnheitsmensch ist, so bleibt er's für's Leben bei guten, aber auch bei üblen Übungen und Gewohnheiten. Gelingt es darum einem Katecheten, seine Zöglinge für eine oder die andere gute Übung zu gewinnen und zu begeistern, so hat er viel geleistet und gewirkt, selbst wenn es nur eine geringe Übung sein sollte, weil er für ein ganzes Leben gewirkt hat. Solche Übungen bestehen nämlich noch fort, wenn längst Lehrsätze und Katechismusantworten der Vergessenheit anheimgefallen sein sollten. Das Hauptaugenmerk der Katecheten wird darum stets auf religiöse Übungen gerichtet sein müssen, zu denen er seine Zöglinge anleitet.

Bezüglich unserer Bemerkungen über religiöse Übungen und gute Angewohnungen, wie wir sie im Vorausgehenden gemacht haben, finden wir eine kurze Abhandlung in der „Korrespondenz des Priester Gebetsvereines,“ worin ein edles Priesterherz sich gar lieblich in seinem zarten Denken und Fühlen offenbart. Da diese Korrespondenz nicht allen Lesern zur Verfügung steht, mag es nicht ohne Nutzen sein, die herrlichen Worte einer geschilderten schönen Tat hier zu veröffentlichen. Es heißt dort: „Die ersten Augenblicke in der Kirche. — Anleitung der Kinder zu guten Gewohnheiten. Es sind doch nicht alle Mahnungen umsonst.“ Heute sah ich ein Mädchen, das die gegebene Anweisung, wie man sich nach Eintritt in die Kirche benehmen soll, rührend schön befolgte: Kaum in die Bank gekommen, richtete es gleich die Augen auf den Tabernakel, und deutlich konnte man merken, wie es voll Andacht die Worte lispelte:

„O Jesus, ich glaube fest, daß du hier gegenwärtig bist und in mein Herz siehst. Ach, wie wenig kann es dir gefallen! O Jesus, sei mir gnädig.“ „Im Namen des Vaters.“ Möchten doch alle Schulkinder es ähnlich machen, statt nach der Art der meisten sich gedankenlos hinzulehnen und gleich von Anfang an sich zu langweilen. Jene Übung ist ja bald gemacht und doch schon eine Ausführung der so oft übersehenen Vorschrift: „Ghe du betest, bereite dich vor . . .!“ gleichsam wie die Stimmung einer Violine zum folgenden Konzert, das den Himmel erfreuen soll. So kurz sie dauert, enthält sie dennoch einen Akt des Glaubens, der Demut, des Vertrauens und gar leicht für das kindliche Gemüt auch einen Akt der Liebe, der die Sünden tilgt und dem betenden Kinde für ewig einen höheren Grad der Seligkeit einbringt. Sie ist eine würdige Huldigung, dem Gefangenen der Liebe dargebracht, wozu Körper und Geist das Ihrige beitragen und dann und wann einem ergrauten Haupt in den Stühlen hinten eine gar mächtige stille Predigt abgeben dürfte. Sie ist ein guter Anfang zu einem edlen und darum gnadenbringenden Betragen für den folgenden Gottesdienst bis zu Ende. Und ist diese leichte und kurze Übung nur einmal eingebürgert, so erhält sie sich bei Vielen jahrzehntelang oder pflanzt sich gar beim Einen oder Anderen auf spätere Geschlechter über.

Mein Gott, wie sehr habe ich im Religionsunterricht dieses so wichtige Gebiet, den Kindern gute Gewohnheiten beizubringen, außer acht gelassen! Wenn die Katechismusfragen schon längst aus dem Geiste verschwunden sind, oder höchstens noch wie Schiffswrake sporadisch darin auftauchen, wirkt das Angewöhnte noch immer als wahre Kraftquelle fort, ersetzt unbeachtet oft große Verluste im geistlichen Haushalte, paralytisiert manche folgenschlimmen Gewohnheiten, macht, wer weiß wie viele Gefahren des täglichen Lebens unschädlich, oder gibt in vielen Fällen gar den Ausschlag zur Rettung, der Seele, oder in günstigeren zum Gewinn gleichsam eines neuen Himmels. Was soll endlich aus dem christlichen Charakter des öffentlichen Lebens werden, wenn der moderne Indifferentismus, wie tatsächlich geschieht, einen altherwürdigen Gebrauch um den andern förmlich verschlingt und diesem mörderischen Treiben nicht durch Festhaltung und Neueinführung guter Gewohnheiten Halt geboten wird! Wohlan an's Werk: Eines nach dem andern! Noch heute will ich auf ein separates Blatt zur Einlage in den Katechismus einen Übungspunkt des christlichen Lebens genau fixieren und alsdann mit Mahnung, Lohn oder Strafe nicht mehr aufhören, bis er den Kindern zur Gewohnheit geworden ist, festsetzt. Nacheinander kommen zur Verwendung: Morgen- und Abendgebet, kurze Sammlung bei jedem Stunden-

schlag (mit einem Aue), der Lobspruch, andächtige Teilnahme am heiligen Messopfer, namentlich das Benehmen bei der hl. Wandlung und beim sakramentalen Segen in und außer der Kirche, Übernahme einer kleinen Abtötung aus Liebe zum gekreuzigten Heiland am Freitag und zur Gottesmutter am Samstag u. s. w. Aber noch einmal, um Gotteswillen Ausdauer! Keine halben Türme mehr! Ausdauer ist ja eine Riesenmacht, der nichts widersteht, wenn sie in guter Absicht, mit weiser Überlegung vorgeht und sich auf eine gottgefällige Sache bezieht. Und ist der Lohn nicht groß genug: Erhaltung des Glaubens und des christlichen Sinnes mitten im Strudel der Gottlosigkeit und Ablieferung besonders schöner lebendiger Steine für den Ausbau des himmlischen Jerusalems!“

Goldene Worte und herrliche Ratschläge! Ein Erzieher muß sich fühlen dabei und wahrhaft glücklich schätzen, aber nur wenn er sich selbst im Innern seines Herzens vor Gott ein gutes diesbezügliches Zeugnis ausstellen kann. Den genannten Übungen würden wir noch die tägliche Besuchung des Allerheiligsten vor oder nach der Schule beifügen, ferner das: O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe . . beim Vorbeigehen an einem Gottesacker; das: Gelobt und gebenedeit sei das allerheiligste Sakrament . . beim Anblick einer Kirche auch von ferne. Überdies etwa noch die so schöne, den Kindern bald recht liebe Tagesstundenempfehlung: „Für die erste Stunde empfehle ich mich Jesu, Maria und Joseph; für die andere Stunde dem hl. Schutzengel und hl. Namenspatron; für die dritte Stunde der allerheiligsten Dreifaltigkeit: Gott Vater, Sohn und hl. Geist; für die vierte Stunde den vier hl. Evangelisten; für die 5. Stunde in die fünf Wunden Jesu Christi; für die 6. Stunde dem hl. Antonius von Padua; für die 7. Stunde der lieben Muttergottes und ihren sieben Schmerzen; für die 8. Stunde dem hl. Vater Franziskus; für die 9. Stunde den neun Chören der hl. Engel; für die 10. Stunde den zehntausend Märtyrern; für die 11. Stunde den elftausend Jungfrauen und der hl. Ursula; für die 12. Stunde den zwölf hl. Aposteln, welche im Himmel und auf Erden regieren. O Herr, sei mir armen Sünder gnädig und barmherzig. Amen!“ Dies offenbar von den Franziskanern stammende Gebet übt sich außerordentlich rasch ein und kann als tägliche Übung am Morgen und Abend die herrlichsten Früchte tragen schon als Erinnerung an die wichtigsten Heilswahrheiten.

— ff —

